

Thema: GOTT STEHT ZU SEINEM WORT

gehalten von Pfr. Daniel Eschbach am 12.12.2021 in der EMK Adliswil

Liebe Gemeinde,

es war, wie man es sich wünscht. Sie waren jung. Sie waren verliebt, nun frisch verheiratet. Der Himmel hing voller Geigen. Ein ganzes Leben vor sich zum Gestalten, die Zukunft offen ... nur ein Kind fehlte noch, um das Glück vollkommen zu machen. Doch das Kind kam nicht. Jeden Monat neu die Enttäuschung. Zermürend auf die Länge. Dabei taten sie alles. Und sie beteten. Sie vertrauten. Sie hofften.

Nach vielen Jahren arrangierten sie sich irgendwie ohne Kind. Doch der unerfüllte Wunsch blieb, hinterliess eine Narbe. Manchmal schmerzte sie. Und immer wieder die bohrende Frage: Warum? Warum wir?

Sie blieben Gott treu. Er war ja sogar Priester. Diente Gott mit seinem Leben. Doch auf den Glauben legte sich der Schleier der Enttäuschung. Die Begeisterung für Gott, die Hoffnung für die Zukunft aus jungen Jahren waren weg. Und der Glaube war alles andere als selbstverständlich für sie. Er strengt an.

Im sehr fortgeschrittenen Alter fiel Zacharias, so hiess er, die Ehre zu, im Allerheiligsten im Jerusalemer Tempel Dienst zu tun. Dazu kam man höchstens einmal im Leben. Was für ein toller Moment. – Darüber hinaus: Am Opferaltar sah der alte Priester einen Engel. Und der sagt zu ihm: „*Euer Kinderwunsch erfüllt sich. Ihr werdet einen Sohn haben. Er soll Johannes heissen. Und er wird ein von Gott ganz speziell begabter und beauftragter Mensch sein!*“ – Wer mag es Zacharias verargen, dass er das nicht einfach so glauben kann. Dass er nachfragt. Dass er Beweise will. Darauf hätte er besser verzichtet. Das meint jedenfalls der Evangelist Lukas, der die Geschichte erzählt. Denn nun verschlägt es Zacharias die Sprache. Nicht nur für den Moment. Auch am nächsten Tag bringt er kein Wort heraus. Und Wochen, Monate danach bleibt er stumm. Kein Ton kommt aus seiner Kehle. Kein Wort über seine Lippen.

Schliesslich bringt Elisabeth, Zacharias' Frau, einen Sohn zur Welt. „*Er soll Johannes heissen*“, erklärt sie Nachbarn, Freunden und Verwandten. – Die fragen zurück: „*Warum? Niemand in der Familie heisst so! Und warum ein griechischer Name. Ihr seid doch Juden!*“ – Doch auch Zacharias bestätigt, schriftlich: „*Johannes soll er heissen!*“

Und in dem Moment löst sich Zacharias' Zunge. Wie ein Wasserfall stürzen die Worte aus ihm hervor. Und was sagt er? – Was wären Ihre Worte, wenn Sie neun Monate hätten schweigen müssen? Eine Entschuldigung oder gar Rechtfertigung für die Zweifel? Klage? Anklage? Ärger, der sich im Lauf der Zeit angestaut hat?

Zacharias' erste Worte sind: „*Gelobt sei Gott, der Gott Israels!*“ – Es folgt ein Gebet, das alle Merkmale eines Lob- und Dankpsalms trägt. So wie es Lk überliefert, ist es als Benedictus bekannt geworden (nach den ersten Worten in lateinischer Übersetzung). Doch hören sie selbst. Zacharias' Gebet in Lukas 1,67-79:

67) Da wurde Zacharias, der Vater von Johannes, vom Heiligem Geist erfüllt. Er begann wie ein Prophet zu reden:

*68) »Gelobt sei der Herr, der Gott Israels!
Denn er ist seinem Volk zu Hilfe gekommen
und hat es erlöst.*

*69) Er hat uns einen starken Retter gesandt,
einen Nachkommen seines Dieners David.*

*70) So hat Gott es von jeher angekündigt
durch den Mund seiner heiligen Propheten –*

*71) einen Retter, der uns befreit von unseren Feinden
und aus der Gewalt aller, die uns hassen.*

*72) Damit hat Gott auch unseren Vorfahren
seine Barmherzigkeit erwiesen.*

*Er hat an den heiligen Bund gedacht,
den er mit ihnen geschlossen hat.*

*73) Ja, er hat an den Eid gedacht,
den er unserem Vater Abraham geschworen hat:*

74) uns aus der Hand von Feinden zu retten.

Dann können wir ohne Angst Gott dienen

*75) unser Leben lang –
in seiner Gegenwart*

*als Menschen, die heilig und gerecht sind.
76) Und du, Kind,
wirst ein Prophet des Höchsten genannt werden.
Du wirst dem Herrn vorangehen
und den Weg für ihn bereit machen.
77) Du schenkst seinem Volk die Erkenntnis,
dass der Herr es retten will
und ihm die Schuld vergibt.
78) Unser Gott hat ein Herz voll Erbarmen.
Darum kommt uns das Licht aus der Höhe zur Hilfe.
79) Es leuchtet denen,
die im Dunkel und im Schatten des Todes leben.
Es lenkt unsere Füße auf den Weg des Friedens.«*

Lukas 1,67-79

Ob Zacharias tatsächlich wortwörtlich so gebetet hat? Wohl eher nicht. Es ist offensichtlich, dass Lk als Erzähler die Geschichte stark gestaltet hat. Die Ausleger streiten sich darüber, ob er selbst diesen Psalm gedichtet hat (eher unwahrscheinlich), ob er ein zeitgenössisches jüdisches Gebet oder vielleicht eine (ur-)christliche Vorlage in die Geschichte eingepasst hat. – Der genaue Wortlaut ist dabei zunächst gar nicht so entscheidend. Im Zusammenhang ist vor allem wichtig: Nach Monaten des Schweigens, in denen er viel nachgedacht und wohl intensiv auf Gott gehört hat, steht bei Zacharias das Lob Gottes an erster Stelle. – Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über! Warum ist der Lobpreis an dieser Stelle der Geschichte so wichtig?

I. GOTT STEHT ZU SEINEM WORT

Den ersten Christen war sehr wichtig, dass sich im Leben, Reden, Wirken, Sterben und Auferstehen Jesu Gottes Versprechen erfüllt haben. Die ganze Jesus-Geschichte unterstreicht für sie: Gott steht zu seinem Wort! – Diesen Glauben veranschaulicht auch die Geschichte vom Täufer. In der Geschichte um Johannes' Geburt zeigt sich diese Botschaft in vier Aspekten:

1. Mit der Geburt von Johannes hat sich die Voraussage des Engels im Tempel erfüllt. Es ist Wirklichkeit geworden, was Gott Zacharias in diesem Moment versprochen hat. – GOTT STEHT ZU SEINEM WORT.
2. Mit Johannes, der dem kommenden Messias den Weg bereiten wird, rückt die Erfüllung der alten Hoffnung Israels auf einen Retter, einen Erlöser näher. Was Gott durch die Propheten vor langer Zeit versprach, wird sich realisieren. – GOTT STEHT ZU SEINEM WORT.
3. Das Kind von Zacharias und Elisabeth, Johannes, ist ein lebendiges Zeichen für die Treue Gottes zu seinen Zusagen. Alle, die ihn sehen, können erkennen: GOTT STEHT ZU SEINEM WORT.
4. Und der Name des Kindes – Johannes – nicht selbst gewählt, sondern vom Himmel geschenkt, bedeutet die Einladung, auf Gott zu vertrauen. ‚Johannes‘ ist griechisch für das hebräische ‚Jochanan‘. Beides bedeutet: Gott ist gnädig. In der Jesus-Geschichte zeigt er, was das heisst. GOTT STEHT ZU SEINEM WORT.

In dem allem zeigt die Geschichte von Zacharias & Co.: Gott steht zu seinem Wort. Was ER sagt ist wahr. Man kann sich darauf verlassen. Er ist wahrhaftig.

Für Lk ist das eine wesentliche Bedeutung der Geschichte vom Täufer. Der Evangelist hat diese Geschichte ja sorgfältig komponiert. Er hat sie zum Präludium der Jesus-Geschichte gemacht. Und diese Geschichte, die Lk in seinem Evangelium in erster Linie erzählen will, bestätigt mit jeder einzelnen Episode: Gott steht zu seinem Wort. Er hat versprochen, sich seinen Menschen zuzuwenden. Er will garantiert den Graben überwinden. Mit der Geburt von Johannes dem Täufer beginnt sich dieses Versprechen zu erfüllen. – Darum gilt: Auf das, was Gott verspricht, kann man sich verlassen. Er steht zu seinem Wort.

Von da aus stellen sich an uns u.a. FRAGEN wie: Wie halten wir es mit dem Wort Gottes? Verlassen wir uns darauf? Oder gleichen wir eher Zacharias bei seinem Gespräch mit dem Engel im Tempel? Hören wir eher auf unsere Fragen, Zweifel, Wenn und Aber? Oder wagen wir es, Gott beim Wort zu nehmen, ihn auf seine Versprechen zu behaften?

II. TREUE ZU GOTTES WORT ... jenseits von Buchstabenklauberei

So formuliert, sind diese Fragen allerdings ziemlich schwierig. Schliesslich ist der Ausdruck ‚WORT GOTTES‘ unter Christen heftig umkämpft. Manche verstehen ihn so, als wäre jedes Wort, ja jeder Buchstabe in der Bibel von Gott genauso diktiert und dürfe nicht hinterfragt werden. Ihnen wird ‚Fundamentalismus‘ vorgeworfen. Umgekehrt werfen sie denen, welche die Bibel kritisch lesen, Laschheit und Ungehorsam vor. Wenn man beginne – so ihr Argument

– zwischen den Worten der Bibel zu differenzieren, werde ihre Botschaft beliebig. Man könne dann letztlich alles mit der Bibel begründen. – Kann der endlose Streit zwischen ‚Liberalen‘ und ‚Evangelikalen‘ um das Wort Gottes geschlichtet werden? Hatte vielleicht Karl Barth recht mit seiner Formel, die Bibel sei zwar nicht Gottes Wort, aber sie enthalte es?

Ich masse mir nicht an, das Ei des Kolumbus gefunden zu haben. Aber ich kann beschreiben, wie ich es – Stand heute – verstehe: ‚Wort Gottes‘ ist eine zutreffende Bezeichnung für die Bibel, weil immer wieder Menschen erfahren, dass Gott durch ihre Worte zu ihnen redet. Dennoch ist m.E. offensichtlich, dass die Bibel nicht von Gott, sondern von Menschen geschrieben ist. Diese gingen dabei ehrlich, redlich und sorgfältig vor, wenn sie ihre Glaubens- und Gotteserfahrungen authentisch zu formulieren versuchten. Aber nicht nur ihr Glaube spiegelt sich in den Worten der Bibel, sondern auch ihre Unvollkommenheit und Anfälligkeit für Fehler. Wenn z.B. in 3.Mose 11,6 – um ein harmloses Bsp. zu nehmen – Hasen als Wiederkäuer bezeichnet werden, ist das schlicht falsch. Die Bibel ist nicht fehlerfrei vom Himmel gefallen. Ihren Wortlaut Buchstaben für Buchstaben als Gottes Wort zu deklarieren, führt zu Widersprüchen und unmöglichen Aussagen. – Andererseits: Zu differenzieren (oder, wie manche vorwurfsvoll sagen: zu ‚relativieren‘) kann auch schwierig sein. Ich sollte als Praktikant eine Bibelarbeit zu einem Kapitel aus Jesaja erarbeiten. Dazu kaufte ich mir einen neuen Kommentar, in dem die Geschichte des Textes sehr detailliert dargestellt wurde ... was mich nur verwirrte. Wenn schliesslich jeder halbe Satz von einem anderen Bearbeiter stammen soll, wie soll ich dann noch verstehen, was eigentlich gemeint ist?

Worin besteht das Wort Gottes, auf das wir vertrauen können? Mir hilft der Gedanke aus dem NT, dass es dabei nicht um in Stein gemeisselte Buchstaben, sondern um eine lebendige Wirklichkeit geht. Im Prolog des Jh-Ev heisst es: *„Er, das Wort, wurde ein Mensch. Er lebte bei uns, und wir sahen seine Herrlichkeit. Es war die Herrlichkeit, die ihm der Vater gegeben hat – ihm, seinem einzigen Sohn. Er war ganz erfüllt von Gottes Gnade und Wahrheit.“* (Jh 1,14) D.h. nicht die Bibel ist Gottes Wort, sondern Christus selbst. Die Bibel bezeugt das lebendige Wort Gottes in Christus. Darum schrieb wohl Martin Luther, bei der Auslegung der Bibel ginge es darum, das herauszustreichen, *„was Christum treibet!“*

In Jesus Christus hat Gott gezeigt, dass sein Wesen Liebe ist. Er ist die vollkommene Verkörperung von Liebe, von Gottes Zuwendung zu den Menschen. Um diesen Geist, um diese Gesinnung, geht es dem Wort Gottes. Nicht um die Richtigkeit von Buchstaben sollen wir kämpfen, sondern im Geist von Gottes Liebe leben. Paulus schrieb einmal: *„Denn der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig.“* (2. Ko 3,6) Dieser Geist (Christi) lebt und verwirklicht sich unter uns, hier und jetzt, in unserem Leben und Alltag. Wie Jesus sagte: *„Das Reich Gottes ist schon da – mitten unter euch!“* (Lk 17,20)

Gott steht zu seinem Wort! Jetzt, im Advent, heisst das: Gott kommt! Jetzt! Hier! Heute! Darauf ist Verlass. Er ist im Kommen. Wir sind eingeladen, Herzen und Sinne für ihn zu öffnen (vgl. *„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit!“*). Wir können es wagen, darauf zu vertrauen, dass sein Geist in uns lebt. Er hat es versprochen. Darauf lässt er sich behaften. Wir sind gehalten von seiner Gegenwart. Er kommt jeden Tag neu in unsere Welt, in meine, in deine Welt ... mitten in unseren Alltag! – Wenn das kein Grund ist, Zacharias‘ Beispiel zu folgen und ein Loblied, einen Dankpsalm anzustimmen!

III. GOTTES NAME IST PROGRAMM

Wie Ihnen unterdessen aufgefallen sein dürfte, verzichte ich heute darauf, Zacharias‘ Dankpsalm im einzelnen auszulegen. Dieser ist im heilsgeschichtlichen Denken seiner Zeit formuliert. Dazu gäbe es im Detail viel zu erklären. Doch letztlich reicht es zu verstehen: Es ist ein Dankpsalm, der auf das Bekenntnis zielt: Gott hält, was sein Name verspricht. Er verwirklicht, was er seit je versprochen hat. Er ist da für dich. Er ist und bleibt seinen Menschen zugewendet.

Viele Generationen vor Zacharias hat Moses am brennenden Dornbusch (vgl. Ex 3) Gottes Namen kennen gelernt: JHWH – Ich bin. Ich bin da. Für euch. Das bin ich. Das bleibe ich. Das werde ich immer sein. So rätselhaft dieser Gottesname JHWH klingen mag, so schwierig er zu übersetzen mag. Der Zusammenhang der Exodusgeschichte macht klar, welches Programm darin steckt: *„Ich habe das Schreien meines Volkes gehört“*, sagt Gott zu Moses. *„Ihre Not geht mir zu Herzen. Ich mache mich auf, Ihnen zu helfen. Ich bin da für sie.“* Spätestens seit diesem Moment gilt: Gott ist da für seine Menschen. Sein Name verspricht es. Und er hält, was er verspricht.

Jesus selbst hat, so erzählt das Jh-Ev, dieses ‚Ich-bin‘ JHWH’s – seines himmlischen Vaters – aufgenommen und bekräftigt. Mit derselben Autorität sagt er: Ich bin ... das Brot, das Licht, der Weg, die Wahrheit, das Leben, die Auferstehung. Wie JHWH für Israel, so ist Christus in Gottes Namen für alle Menschen da, setzt sich ein, dass sie Brot kriegen, dass hell wird für sie, dass sie ein gutes Ziel verfolgen können, dass sie mehr und besser verstehen können, dass sie Leben finden und über die Grenze des Todes hinaus mit Christus verbunden bleiben.

Das alles hat Gott versprochen und Christus bekräftigt. Er ist für uns da. So wird es in der Weihnachtsgeschichte konkret. Er ist so sehr für uns da, dass er einer von uns wird. Er steht zu seinem Wort. Auf seine Liebe zu uns können wir ihn behaften, gerade jetzt, in der Adventszeit.

Amen